Emser Zeitung

Lahn-Bote

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Bezugspreis 16.—30 Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklt. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 145 | Bad Ems, Dienstag den 24. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Das Ergebnis von Chequers.

Paris, 22. Juni. Nach Beendigung der gestern und heute in Chequers geführten Verhandlungen zwischen Ramsay Macdonald und Herriot ist folgendes offizielle Kommuniqué herausgegeben worden: „Im Verlaufe einer freundschaftlichen und intimen Verhandlung sind die verschiedenen durch den Sachverständigenbericht aufgeworfenen Fragen diskutiert und verschiedene Maßnahmen geprüft worden, die ergriffen werden sollen, um diese zur Einführung zu bringen. Es war nicht möglich, zu endgültigen Entschließungen zu kommen, da es notwendig ist, vorher die belgische und die italienische Regierung zu konsultieren. Die Verhandlungen haben ein vollkommenes Einverständnis zwischen den Ansichten der beiden Ministerpräsidenten ergeben. Man ist unter dem Vorbehalt der Zustimmung der anderen alliierten Regierungen dahin übergekommen, daß eine Konferenz Mitte Juli in London stattfinden soll, um die durchzuführende Prozedur endgültig zu regeln. Die beiden Ministerpräsidenten haben beschlossen, gemeinsam zu Beginn der Generalversammlung des Völkerbundes einen kurzen Besuch in Genf auszuführen."

Nach Ausgabe des Kommuniqués haben Ramsay Macdonald und Herriot beschlossen, folgenden Zusatz zu veröffentlichen: „Angesichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die beiden Länder, sondern die gesamte Welt beeinflussen, haben wir uns dahin verständigt, unter uns einen moralischen Pakt zum Zwecke fortgesetzter Zusammenarbeit abzuschließen".

Paris, 22. Juni. Entgegen der ursprünglichen Absichts Herriots begleitet der Direktor am Quai auf seiner Reise nach London und Chequers. Das d'Orsay, Peretti della Rocca den Premierminister „Echo de Paris" bemerkt dazu, Peretti sei der intimste Mitarbeiter Poincares gewesen. Er kenne genau die französisch-englischen Verhandlungen. Herriot werde also in seiner Gegenwart nicht überrascht werden können. Man dürfe hoffen, daß ihm, wenn nötig, die vorsichtige Rede ins Gedächtnis gerufen werde, daß die Unterredung von Chequers eine freundschaftliche Fühlungnahme sein solle, aber in keiner Weise sich in eine Konferenz im eigentlichen Sinne des Wortes verwandeln und zu formellen Verpflichtungen führen dürfe. Die Bewegungsfreiheit dürfe die Regierung erst in einem späteren Stadium aufgeben, das den reichlich durchdachten Lösungen günstiger sein werde.

Zu den Besprechungen in Chequers schreibt die „Ere Nouvelle", Herriot werde im Laufe der Untersuchung sicher Gelegenheit haben, eine Trennungslinie zu ziehen zwischen der imperialistischen äußeren Politik, die Frankreich vielleicht unter der Herrschaft des nationalen Blocks gekennzeichnet hat und der friedlichen Wirklichkeit, die durch die Wahlen vom 11. Mai deutlich zutage getreten ist. Man werde vielleicht aus Paris versuchen, den Präsidenten des republikanischen Kabinetts in der Sicherheitsfrage einzuschüchtern. Er könne jedoch dieses Manöver mit Leichtigkeit durchkreuzen, wenn er die gemeinsame Schuld derjenigen feststelle, die in Frankreich und in England dem Völkerbund niemals wirksame Aktionsmittel zur Verfügung stellen wollen, namentlich eine internationale bewaffnete Macht.

Mac Donald und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

Paris, 22. Juni. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt aus Chequers: Macdonald solle entschlossen sein, Herriot auseinanderzusetzen, daß es nach seiner Ansicht vergebens wäre, die Garantiepakte und die in den Dienst des Völkerbundes zu stellende, bewaffnete Macht zu erörtern, solange man sich nicht über die grundlegenden Bedingungen des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund einig sei. Nach der Ansicht Macdonalds stellte die militärische Besetzung des Ruhrgebiets für die Franzosen mehr Sicherheitsbürgschaft, als ein Reparationspfand dar. Die Sicherheitsfrage müsse daher zuerst erörtert werden. Nach der Ansicht Macdonalds könne aber die Sicherheit Frankreichs und der Weltfriede nur durch die Vermittlung des Völkerbundes gesichert werden unter der Bedingung, daß dieser gestärkt werde. Das Letztere sei solange unmöglich, als Deutschland nicht zugelassen sei. Wenn diese Bedingung erfüllt sei, könnte man allgemeine Garantiepakte abschließen, denen sämtliche Mitglieder des Völkerbundes beitreten zum Unterschied von Sonderabmachungen, wie sie zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei bestehen. Mit den von Macdonald in Aussicht genommenen allgemeinen Garantiepakten könnten bestimmte militärische und wirtschaftliche Verpflichtungen sämtlicher Völkerbundsmitglieder Hand in Hand gehen.

Garantien und Verständigung

Paris, 22. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Matin", der Herriot auf der Reise nach England begleitet, schreibt über den Stand der französisch-englischen Debatte angesichts der Besprechungen von Chequers, was die Aufgabe des Ruhrpfandes anlange, habe Poincare zugestanden, daß die wirtschaftliche Erfassung ein Ende nehmen solle, sobald der Sachverständigenplan in Anwendung gebracht werde. Poincare fügte hinzu, daß er zuverlässige Garantien haben müsse. Auch Herriot sei bereit, die industrielle Erfassung des Ruhrgebietes aufzugeben, sobald die von den Sachverständigen vorgesehenen Pfänder übergeben seien. Aber er gehe weiter. In seiner ministeriellen Erklärung gestehe er zu, daß das Ruhrgebiet geräumt werden soll, wenn mit diesen Pfändern vernünftig und ausreichende Garantien Hand in Hand gingen. Diese Garantien erblickte Poincare vor allem in der Fortdauer der beschränkten Besetzung und in einer vorherigen Verständigung zwischen Frankreich und England für den Fall einer Verfehlung. Herriot setze weniger Vertrauen in die Anwesenheit einiger Truppen, die im Falle eines Angriffes sofort zurückgezogen werden müßten: aber er vertraue unbedingt auf die vorherige Verständigung, vorausgesetzt, daß die Mitwirkung jedes einzelnen und die anzuwendenden Methoden im voraus festgelegt würden. Was die Abrüstungsfrage anbelangt, habe Herriot viel für die moralische Abrüstung Deutschlands getan. Abgesehen von Ausnahmen in Gestalt schwerer Fälle habe er die Amnestierung gegeben, die Gefangenen freigelassen und die ausgewiesenen Beamten wieder nach dem besetzten Gebiete zurückzubringen. Hinsichtlich der materiellen Abrüstung sei Herriot geneigt, in Zukunft, wie es der Versailler Vertrag vorsehe, die Kontrolle dem Völkerbund anzuvertrauen, der wirksam ausgerüstet werden müßte; aber er sei nicht geneigt, dem deutschen Erpressungsversuch nachzugeben, die Uebergangszeit, während deren die Militärkontrollkommission unter dem Vorsitz des Generals Walsh die unerläßliche Bestandsaufnahmen durchzuführen hätte, zu beseitigen. Es handele sich darum, von dem Regime des Mißtrauens einen Uebergang zu finden zu dem Regime des bewaffneten Vertrauens, ohne daß irgendeine von den Interessen Frankreichs in Mitleidenschaft gezogen werde. Dies sei keineswegs leicht, denn jede Schwäche könnte falsch ausgelegt werden; aber Herriot, der ein vorsichtiger Mann zu sein scheine und der von ausgezeichneten Ratgebern umgeben sei, ließe den Gedanken an eine Gefahr verschwinden, die mit einem Experiment verbunden sei, das nicht umgangen werden könnte.

Die Verbandskonferenz im Juli

London, 22. Juni. Die Londoner Verbandskonferenz im Juli, über die Macdonald und Herriot sich heute schlüssig wurden, wird nur militärischen Charakter tragen. Fragen militärischer Art sollen zunächst beseitigt gesetzt werden.

Sachverständigenkonferenz.

Paris, 23. Juni. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien, der Herriot auf seiner Reise nach Chequers begleitet hat, berichtet, die Konferenz in London werde eine regelrechte Sachverständigenkonferenz sein, die nicht über die militärische Seite der Ruhrfrage, noch über die Verteilung der Entschädigungsleistungen zu befinden, sondern mit aller Genauigkeit die Ersatzpfänder und das Verfahren festzusetzen haben werde, nach dem die von der Konferenz mit der Durchführung des Dawesberichts betrauten Organe zu arbeiten hätten.

Paris, 23. Juni. Dem Newyork Herald zufolge sollen Macdonald und Herriot in Chequers vereinbart haben, Dawes zur persönlichen Teilnahme an der Konferenz in London einzuladen.

Der moralische Pakt.

London, 23. Juni. Reuter erfährt, daß Herriot von dem Ergebnis seines Zusammentreffens mit Macdonald befriedigt sei. Die Unterredung sei sehr offen gewesen. Beide Ministerpräsidenten wünschten zu einem vollkommen persönlichen Einvernehmen zu gelangen; das sei erzielt, ohne irgendwelche Punkte preiszugeben. Die größte Bedeutung müsse dem moralischen Pakt des fortgesetzten Zusammenwirkens beigemessen werden. Das Hauptziel der Londoner Konferenz sei, den Dawes-Bericht in Kraft zu setzen. Zweifellos würden auch andre Fragen geregelt werden.

London, 23. Juni. Die erste Fühlungnahme zwischen Macdonald und Herriot scheint voll geglückt zu sein. Obwohl die Uebereinstimmung mehr auf wirtschaftlichem als auf militärischem Gebiet gefunden wurde, soll Herriot, dem Daily Telegraph zufolge, die Fortdauer der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort als Bürgschaft für die Ausführung des Dawes-Planes und die Beibehaltung des Kerns der Regie aus Gründen der Sicherheit gewünscht haben, was Macdonald aber für unmöglich erachtet. Die Einladung Deutschlands zu der Verbandskonferenz am 16. Juli wird allgemein erwartet. Nach dem Daily Herald steht auch die Einladung zu dem Beitritt zum Völkerbund bevor. Die militärische Räumung des Ruhrgebiets könnte, nach dem Daily Telegraph, wenn alles glatt geht, binnen sechs Monaten vollzogen sein. Rollet habe inzwischen bereits die Einstellung unnötiger Beschlagnahmungen angeordnet. Macdonald wird unverzüglich den Völkerbund auffordern, der Ueberwachung der deutschen Bewaffnung näherzutreten. Die Frage des Schutzbündnisses bleibt der zweiten Begegnung der Ersten Minister nach der Verbandskonferenz vorbehalten. Nach der Morning Post haben die Ministerpräsidenten auch über ihre innern Schwierigkeiten einander das Herz ausgeschüttet, wobei Macdonald auf Lloyd George, Herriot auf Millerand und Poincaré hingewiesen habe.

Deutschland auf der Londoner Konferenz

London, 23. Juni. Die Morning Post schreibt, ein sehr wichtiger Punkt sei die Zulassung Deutschlands zur Londoner Konferenz. Gewisse Kreise würden alle Anstrengungen machen, um die Zulassung Deutschlands herbeizuführen. Im übrigen sei in Chequers keine Zusage über die Sicherheit Frankreichs oder über Sanktionen für den Fall, daß Deutschland in Verzug gerate, gegeben worden. Es verlaute, daß auch die russische Frage aufgeworfen worden sei. Herriot habe zugesagt, daß, bevor er den Bolschewiken irgendwelche endgültige Eröffnungen macht, er seine Pläne zuerst Großbritannien und den Vereinigten Staaten mitteilen würde.

Der Daily Expreß hält es nicht für unwahrscheinlich, daß zwei Konferenzen zu gleicher Zeit in London stattfinden werden, von denen eine sich auf die Verbündeten beschränke, während an der andern auch Deutschland und die Vereinigten Staaten beteiligt sein würden. Ueber die Einladung an Deutschland sei aber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

Die Westminster Gazette erklärt, durch keine andere Konferenz seit dem Kriege sei eine so weitgehende politische Verständigung erzielt worden, wie durch die letzte in Chequers. Weder England noch Frankreich hätte irgend etwas Wesentliches von seinem Standpunkt aufgegeben.

Kein rigoroses Vorgehen gegen Deutschland

London, 23. Juni. Ueber die Unterredung zwischen Macdonald und Herriot wird noch gemeldet, daß Macdonald seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß Deutschland aus eigenem Interesse heraus den Sachverständigenplan durchführen werde. Macdonald soll ferner geäußert haben, daß er es ablehnen müsse, ein rigoroses Vorgehen gegen Deutschland einzuschlagen oder dem zuzustimmen, wenn Deutschland guten Willen zeige, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Macdonald habe durchblicken lassen, daß das auch der amerikanische Gesichtspunkt sei. Weiter habe Macdonald Frankreich seine Bereitwilligkeit, Frankreich in Einzelfragen entgegenzukommen, betont unter der Voraussetzung, daß alle Teilnehmer an der Julikonferenz den Blick nur in die Zukunft richten. Macdonald beabsichtigt, auf der Reise zum Völkerbundsrat nach Genf auch Paris zu berühren und mit Herriot gemeinsam nach Genf zu fahren, ebenso auf der Völkerbundsversammlung gemeinsame Erklärungen über die Sicherung des europäischen Friedens abzugeben. Die englische Einladung an die Alliierten zur Teilnahme an der Konferenz, die wahrscheinlich am 16. Juli in London beginnt, sollen schon in den nächsten Tagen ergehen.

Deutschlands Zulassung zu der Konferenz.

London, 23. Juni. In Londoner Regierungskreisen zirkuliert eine Formel, in der Herriot das Ergebnis der Unterredung zusammenfaßte: England und Frankreich verpflichten sich angesichts großer Schwierigkeiten, von denen die beiden Länder und die ganze Welt betroffen werden durch einen „moralischen Vertrag" zu einer dauernden Zusammenarbeit.

Es verlautet, daß die interalliierte Konferenz zuerst nur von alliierten Vertretern, die von vielen Sachverständigen begleitet sind, beschickt sein wird, die über die Zulassung Deutschlands beschließen sollen.

Neue Arbeitskämpfe im Ruhrgebiet

Kaum haben sich die Streikwellen im Ruhrgebiet einigermaßen geglättet, so sehen wir uns bereits wieder vor einer Periode neuer Unruhen, die sowohl die Arbeitgeber- wie die Arbeitnehmerschaft gleichermaßen zu schädigen und die so notwendige Produktion lebenswichtiger Erzeugnisse zu unterbinden drohen. Das Ruhrgebiet erlebte erst jüngst den wohl größten und in seiner Wirkung verheerendsten Arbeitskampf den der deutsche Bergbau bisher durchgemacht hat. Nun steht, wenn nicht die Einsicht noch obsiegt, ein neuer Massenstreik unmittelbar bevor. Im Falle die Metallarbeiter auf dem im gesamten Industriegebiet sowohl von seiten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes wie auch des christlichen Metallarbeiterverbandes zum Ausdruck gebrachten Standpunkt beharren, werden für die nächsten Wochen wiederum viele tausend Arbeiter mit ihren Familien ohne Brot sein. Der Konflikt stellt sich diesmal in besonders vorwiegendem Maße als ein Arbeitskampf dar und äußert sich in der Hauptsache in der ablehnenden Haltung der Arbeiterschaft gegen die erst unlängst vollzogene Regelung der Arbeitszeit in den Feuerbetrieben. Die Unzufriedenheit richtet sich ferner gegen die Durchführung der Arbeitszeitregelung für die sogen. Schwerarbeiter in den Betrieben mit ununterbrochener Produktion, die angeblich gleichzeitig mit den allgemeinen Berliner Arbeitszeit-Abkommen von einem Teile der Schwerindustrie „sabotiert" worden sei. Den Schwerarbeitern von denen in z. Zt. bei zwölf Stunden Schichtdauer 9 Stunden effektive Arbeitszeit geleistet wird, sollte danach in außergewöhnlichen und gesundheitsschädlichen Betrieben eine Ablösung gestellt und für für die Bezahlung eine zehnstündige Arbeitszeit in Anrechnung gebracht werden. Die Beantwortung der Frage, wer nun zur Kategorie der Schwerarbeiter zu zählen sei, soll nach Behauptungen aus Gewerkschaftskreisen bisher durch den schlechten Willen der Arbeitgeberschaft hintertrieben worden sein. Dieser haltlosen Behauptung kann garnicht scharf genug entgegengetreten werden. Sie wirkt ungemein verhetzend und verschleiert geschickt die Hauptfrage, die doch zunächst dahin lautet, ob die derzeitige äußerst zugespannte Wirtschaftslage überhaupt eine Erfüllung dieser Arbeiterwünsche gestattet. Dies muß leider verneint werden. Die Arbeitgeber erklären sich bekanntlich im Hinblick auf die verhängnisvolle Wirtschaftskrise, unter der unsere gesamte Industrie heute zu leiden hat, außerstande, von der bisherigen grundsätzlichen Arbeitszeit abzugehen, ja mit den den Wünschen der Arbeiterschaft entsprechenden Regelung der Arbeitszeit unmittelbar der Uebergang vom Zweischichten-System zum Dreischichten-System verbunden wäre. Diese Umstellung jedoch würde eine zur Zeit kaum zu tragende Belastung und Verteuerung der Produktion, d. h. eine weitere Absatzerschwerung bezüglich Verringerung bedeuten.

Gerade zur rechten Zeit erscheinen in diesen Tagen aus der berufenen Feder Ernst v. Borsig's in der Zeitschrift „Der Arbeitgeber" sehr beachtenswerte Ausführungen über die schwierige Lage der deutschen Arbeitgeberschaft und die aus ihr sich notwendig ergebende Arbeitszeitpolitik. Der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände richtet darin ein offenes Wort an die deutschen Gewerkschaften und wendet sich an die wirtschaftliche Einsicht aller an der Produktion beteiligten Kreise. Auf diese inhaltreiche Veröffentlichung wäre noch besonders ausführlich zurückzukommen. Hier sei nur auf die eindringliche Schilderung hingewiesen, die dieser Wirtschaftssachkenner von der katastrophalen Lage der deutschen Unternehmungen gibt, die seit Monaten versuchen, noch dazu teilweise vergeblich, unter Gestehungskosten nach dem Auslande zu exportieren, um wenigstens den Schornstein rauchen zu lassen, damit die mühsam geknüpften Fäden zum ausländischen Markt nicht wieder abreißen. Hier kann uns nur noch wirtschaftliche Einsicht retten. Jegliche Verbetzung fällt doppelt schwer auf den zurück, der sich ungeachtet unseres Volkes Not nicht scheut, aus parteipolitischen oder selbstischen Gründen die tiefe Kluft zwischen Arbeitgebern und -nehmern noch zu vertiefen.

Eine politische Rechtfertigungsrede Poincarés

Paris, 22. Juni. Zum 8. Jahrestag der Schlacht von Verdun hat Poincaré heute dort eine Rede gehalten, in der er mit Absicht gerade am heutigen Tage seine Politik zu rechtfertigen suchte. Er sagte unter anderem: „Wenn Deutschland seit dem Kriege einigen guten Willen bei der Durchführung des Versailler Vertrages und ein wenig Eile bei der Wiedergutmachung der Schäden, die es in Frankreich verursachte, bekundete, so hätte man in Frankreich die gerechtfertigte Empfindlichkeit zum Schweigen gebracht. Man hätte danach getrachtet, ohne Groll und Haß die normalen Beziehungen zu dem Nachbarn im Osten wieder aufzunehmen, und man hätte es nur allzusehr begrüßt, die Erinnerung aus dem Gedächtnis derjenigen zu bannen, die die Streitigkeiten zwischen den Völkern zu verewigen droht. Aber es sind heute 8 Jahre vergangen, seitdem Deutschland in Versailles vor der Welt und 27 siegreichen Nationen gegenüber seine Verpflichtungen übernahm. Es hat sie nicht gehalten und muß jetzt bürgen dafür, daß es bereit ist, sie in Zukunft zu halten. Nicht mit einem freundlichen Lächeln wird man Deutschland dazu bringen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn Frankreich im Jahre 1922 ins Ruhrgebiet eingerückt ist, so habe es vorher lange Geduld bewiesen, die niemand aus dem Gedächtnis verlieren werde. Wer könnte denn vergessen haben, daß im Mai 1921 der größte Teil der 21 Milliarden die Deutschland bis dahin bezahlen sollte, ihm erlassen worden sei. Wer könnte vergessen haben, daß es im ganzen Jahre 1921 in bar nur die eine Milliarde bezahlt habe, die in Artikel 5 des Londoner Zahlungsplanes festgesetzt worden sei und die man Deutschland durch ein entschlossenes Ultimatum abgezwungen habe. Poincaré behandelte in diesem Stile die ganze Reparationsgeschichte bis zur Veröffentlichung des Sachverständigenberichtes und fuhr dann fort: Die Sachverständigen haben festgestellt, daß Deutschland nicht habe bezahlen wollen, trotzdem es bezahlen konnte. Ob man das anerkennt, oder ob man es leugnet, die Sachverständigen haben der von Frankreich befolgten Politik vollauf Recht gegeben. Wenn morgen Deutschland wohl oder übel sich vor den Schlußfolgerungen des Sachverständigenberichtes beugt, so verdanken wir dieses Ergebnis der Besetzung des Ruhrgebietes.

Deshalb habe ich es stets für richtig gehalten, diese Zahlungsgarantie nicht gegen einfache Versprechungen oder noch nicht erprobte Kombinationen aufzugeben. Weiter sagte Poincaré, seine Regierung habe erklärt, daß sie ihre Pfänder, die Zölle, die Forsten, die Kohlensteuer und die Ausfuhrbewilligungen nur gegen von den Nachbarständigen vorgesehene neue Pfänder aufgeben würde. Sie habe erklärt, daß sie die deutsche Wirtschaftseinheit wiederherstellen würde, sobald Deutschland den Sachverständigenbericht zur Durchführung gebracht habe. Wer wenige die Sachverständigen nach [illegible] Zweifel hätten für den Augenblick mehr von ihr verlangt und seine Regierung habe festgestellt, daß sie aus dem Ruhrgebiet nur nach Maßgabe und im Verhältnis der deutschen Zahlungen sich zurückziehen würde. Die Mäßigung rasch durchzuführen, heiße in seinen Augen, eine schwere Unvorsichtigkeit begehen, denn Deutschland würde darin nur einen Akt der Schwäche erblicken und wieder in seine Widerspenstigkeit gegen das Gesetz von Versailles zurückfallen. Der Friedensvertrag aber müsse erfüllt und der Friede endlich wiederhergestellt werden.

•

Frankreich und der Vatikan

Paris, 22. Juni. Der ehemalige französische Botschafter beim Vatikan, Senator Jonnart, teilte dem Berichterstatter des „Echo de Paris" mit, daß er eine Interpellation über die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der französischen Republik einzubringen gedenke. Jonnart weist darauf hin, daß der Senat zweimal, im Jahre 1921 unter Briand und im Jahre 1922 unter Poincaré Kredite für die Botschaft beim Vatikan bewilligt habe. Er hoffe, daß der Senat diesen Abstimmungen treu bleiben werde. Jonnart stellt fest, daß die letzten englischen Wahlen, die zur Bildung des Arbeiterkabinetts Macdonald führten, keinerlei Wechsel in der diplomatischen Vertretung Englands beim Vatikan zur Folge hatten.

Für eine Politik der Versöhnung

Amsterdam, 22. Juni. Das Allgemeen Handelsblad schreibt in einem Leitaufsatz, nicht die materielle, sondern die moralische Abrüstung in Deutschland könne den Frieden sichern. Diese moralische Abrüstung werde aber lediglich durch eine Politik der Versöhnung möglich sein, die auf die Selbstachtung und die seelische Verfassung des deutschen Volkes Rücksicht nehme. Nach dem Waffenstillstand würde der Erfolg einer derartigen Politik viel leichter zu erlangen gewesen sein als jetzt, nachdem Herr Poincaré mit seiner Politik des Zwanges und der Zurückdrängung Veranlassung zur Rache hervorgerufen habe. Es werde dem Ministerpräsidenten Herriot nicht leicht fallen, die Folgen der bisher Deutschland gegenüber geführten Politik zu beseitigen. Man müsse hoffen, daß er seine Politik des Friedens und der Versöhnung nicht durch die in Frankreich noch immer mächtigen nationalistischen und militärischen Einflüsse stören lassen werde.

•

Amerikas Haltung.

Washington, 23. Juni. In amtlichen Kreisen wird zu den Berichten über die Verständigung zwischen Macdonald und Herriot erklärt, daß die amerikanische Regierung mit lebhafter Zustimmung jeden Schritt begrüße, der das Ziel verfolge, die Ausführung des Dawesberichts zu beschleunigen.

•

Die Anerkennung Rußlands durch Frankreich

London, 21. Juni. Die Times berichtet aus Paris, die de-jure-Anerkennung der Räteregierung durch die französische Regierung werde vermutlich Ende Juni bekanntgegeben werden. Wie es heiße, sei die Verzögerung in der Anerkennung, die schon am 16. Juni unmittelbar nach der Bildung des Ministeriums Herriot mitgeteilt werden sollte, auf eine Vereinbarung zwischen der französischen und amerikanischen Regierung zurückzuführen, sich gegenseitig zu Rate zu ziehen, bevor sie etwas mit Bezug auf die Anerkennung unternähmen. Das Auswärtige Amt habe Anweisungen an den französischen Botschafter in Washington gesandt, um die französische Regierung von der Bereitsamung zu befreien und ihre Handlungsfreiheit wieder herzustellen.

Ein politisches Jubiläum des Reichskanzlers

Berlin, 23. Juni. Reichskanzler Marx konnte am Sonntag auf eine 25jährige parlamentarische Tätigkeit zurückblicken. 1899 wurde er zum ersten Male als Zentrumsabgeordneter für den Wahlkreis Neuß—Grevenbroich—Krefeld in den preußischen Landtag gewählt. Im Jahre 1910 wurde der damalige Oberlandesgerichtsrat Marx nach einer Nachwahl am 15. Februar an Stelle des verstorbenen Abgeordneten De Witt im Wahlkreis Mülheim—Gummersbach zum ersten Male auch in den Reichstag gewählt. Der Nationalversammlung und dem jetzigen Reichstag gehört der jetzige Reichskanzler als Vertreter des Wahlkreises 22, Düsseldorf-Ost, an.

Der Graff-Prozeß

Stettin, 19. Juni. Am Donnerstag wurde Frau Agnes Peiz, geborene Heckmann, als Zeugin vernommen. Zunächst erklärte Zeugin auf Befragen, daß nach der Ermordung des Schmulewski, wenn man von dem Vorfall sprach, Drohungen ausgesprochen wurden. Am 14. September wurde die Zeugin zusammen mit ihrer Mutter verhaftet und in einem Auto nach Ruhrort gebracht, wo sie jede in eine besondere Zelle des Gefängnisses gebracht wurden. Mit ihnen zusammen war auch Riepke, Grabert und noch ein Dritter, verhaftet worden. Was ihre Vernehmung am folgenden Tage betrifft, nachdem etwa sechs Personen auf sie eingeredet hatten, hat sie erklärt, daß sie nichts weiß, als was sie bereits gesagt habe. Da haben ihr die Belgier gesagt, sie solle das ruhig zugeben, was sie ihr vorsagen, es sei schon richtig. Sie würde dann um so eher wieder frei kommen. Zeugin wird sodann die Uebersetzung des Protokolls der Belgier von ihrer Vernehmung am 15. September vorgelesen. Zeugin erklärt weiter auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie sich nur erinnere, daß Grabert und Riepke bei ihnen einmal angeheitert im Lokal gewesen waren. Sie kamen damals von einer Gerichtsverhandlung. Die Belgier hatten ihr dann eingeredet, daß es an dem Mordtage war. Den Vorgang in dem Lokal an dem Mordtage des Graff schildert Zeugin heute ebenso wie ihre Schwester Elisabeth gestern.

Die Zeugin sagt weiter aus, daß bei den Vernehmungen einer der Belgier sich direkt vor sie hingestellt und „mit seinen sprechenden Augen" sie immer angesehen hätte. Dadurch hätte sie jeden Halt verloren und ihr sei unheimlich geworden. Sie sei so beeinflußt gewesen, daß sie dann selbst, das, was sie erzählte, geglaubt habe.

Die Mutter erklärt bei den Vernehmungen, das Mädchen ist anscheinend verrückt geworden, das stimmt ja alles nicht, was sie erzählt. Nach ihrer Wiederfreilassung ist die Zeugin völlig zusammengebrochen und dann ins unbesetzte Gebiet nach Linz zu ihrem Onkel gefahren, wo sie mehrere Monate hindurch völlig arbeitsunfähig war. Bei der Beichte hat die Zeugin, dann später dem Pater alles erzählt, der die Zeugin ersuchte, alles zu Papier zu bringen, damit man einmal dem Auslande Mitteilung machen könne, wie es den Bewohnern des besetzten Gebietes gehe. Zeugin wollte zur Hauptverhandlung nach Aachen nicht gehen. Nur auf die telephonische Aufforderung ihrer Mutter sei sie nach Aachen gefahren. Sie hat dann in der Hauptverhandlung alles widerrufen, was sie vorher bei den Belgiern unterschrieben hatte.

Stettin, 20. Juni. Nachdem der Vorsitzende zu Beginn der heutigen Sitzung noch einige kurze Fragen an den Zeugen Heine gestellt hatte, wurde der Schupobeamte Maikowsky vernommen, der bestätigt, daß nach der Erschießung Smilewskis auch bei den Schupoleuten große Erregung geherrscht habe. Hierauf wird Frau Reinhardt vernommen. Sie erklärt, sie habe den Belgiern auf die Frage, wo ihr Mann am 22. 3. gewesen sei, zunächst geantwortet, er sei zuhause gewesen. Ihr sei damals noch nicht eingefallen, daß ihr Mann bei der in demselben Hause wohnenden Familie des Majors Meck war. Darauf tritt eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagsverhandlung wirft die Aussage des Bruders des von den Belgiern zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilten früheren Schupobeamten Termoehlen ein grelles Schlaglicht darauf, wie die Geständnisse der in Aachen Verurteilten zustande gekommen sind.

Der Zeuge überreicht einen Brief, den ihm sein Bruder gelegentlich seines Besuches im Untersuchungsgefängnis zugesteckt hat. Aus dem Inhalt ergibt sich, daß die Gefangenen 14 bis 15 Stunden verhört, bedroht und einige auch geschlagen wurden, und daß sie dann schließlich, nur im Ruhe zu haben, das gesagt haben, was die Belgier wissen wollten..

Darauf beginnt die Vernehmung des Zeugen Furchner, der ebenfalls der 1. Hundertschaft der Hamborner Schutzpolizei angehörte. Aus seiner Vernehmung ergibt sich, daß die Belgier ihm bei der damaligen Vernehmung gedroht haben, ihn standrechtlich zu erschießen, falls er versuchen sollte, seine Kameraden herauszureden.

Stettin, 21. Juni. Heute wird zunächst Fräulein Gabriel vernommen, eine Freundin des von den Belgiern verurteilten Schupobeamten Grabert. Nach Schilderung der Zeugin sei Grabert nicht als Mitschuldiger anzusehen, da sie mit ihm in der fraglichen Zeit zusammen war. Nach dem Verhör sagte einer der Belgier unter Bedrohung mit der Waffe zu ihr, was sie da gesagt habe, werde sie sehr bereuen. Die Zeugin ist aber zu der Hauptverhandlung in Aachen nicht geladen worden. Die dann vernommenen Eltern der Zeugin Gabriel bestätigten im allgemeinen die Schilderung ihrer Tochter auch. Zwei weitere Zeugen können bekunden, daß Grabert an dem fraglichen Abend mit Fräulein Gabriel zusammengetroffen sei. Auf eine Zwischenfrage erklärte Hauptmann Felder, daß Grabert Gelegenheit gehabt habe, zu entfliehen. Es wurden noch einige Zeugen vernommen, die, so weit sie verhaftet waren, die Schilderung ihrer Kameraden von der Art der Verhandlungen bei der Zeugenvernehmung durch die Belgier bestätigten. Der Beamte Möricke bestätigte, daß er am Nachmittag vor der Erschießung des belgischen Oberleutnants an der Pollumaudecke mit Grabert zusammen war. Der Zeuge kann aber nicht sagen, ob die Angeklagten an Grabert herangetreten und ihn über den Fall Schmilewski befragt hätten. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Die Aufwertung alter Geldschulden

Der Hypothekengläubiger-Schutzverband für das Deutsche Reich hat dem Reichstag einen Antrag auf Aufwertung alter Geldschulden vorgelegt, der von einem der hervorragendsten Vorkämpfer der Aufwertungsbewegung, dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best, verfaßt und nach Anhörung eines größeren Ausschusses, dem bekannte Vertreter der Rechtswissenschaft und der Wirtschaft angehören, überarbeitet worden ist. Der Entwurf fordert, um das Aufsehen möglichst herauszureißen, daß die Erfüllung von Zahlungsansprüchen nach Treu und Glauben erfolge. Bei der Umwertung solle insbesondere das ursprüngliche Wertverhältnis zwischen dem Anspruch und einem dafür bestellten Pfand, Vermögensloge des Beteiligten, sowie die Tatsache berücksichtigt werden, inwieweit der Schuldner ohne eine solche Umrechnung etwa auf Kosten des Gläubigers bereichert werden würde, durch den Wert von Vermögensgegenständen, die er auf Grund der Leistung des Gläubigers unmittelbar oder mittelbar erworben hat. Der Umwertung soll der Goldmarkbetrag des Anspruchs zugrunde gelegt werden. Als Goldmarkbetrag gilt bei Ansprüchen, die vor dem 1. August 1914 entstanden sind, der Nennbetrag, bei später entstandenen Ansprüchen soll der Goldmarkbetrag durch Umrechnung festgestellt werden. Wenn der Berechtigte die Zahlung angenommen oder die Löschung seines Rechts bewilligt hat, so werden, falls die Zahlung oder die Löschungsbewilligung vor dem 1. Juli 1921 erfolgt ist, die genannten Bestimmungen auch dann angewandt, wenn sich der Berechtigte seine Rechte nicht vorbehalten hat. Bei Grundkreditanstalten, Sparkassen und Lebensversicherungsanstalten soll außer dem Betrag, auf das die vorstehenden Vorschriften angewandt werden, auf einen etwa von dem sonstigen Vermögen des Schuldners und seiner Bürgen zu leistenden, nach ihrem Vermögen zu bemessenden Beitrag eine Tilgungsanstalt gebildet werden, aus der die Pfandbrief- und die sonstigen dinglichen oder durch ein Vorzugsrecht gesicherten Staatsschuldverschreibungen, die Sparkassenguthaben und die Ansprüche aus Versicherungsverträgen im Verhältnis ihrer noch feststellenden Goldmarkbeträge gleichmäßig zu befriedigen sind. Für die Anleihen des Reiches und der Länder, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes aufgenommen sind und auf Reichsmark lauten, fordert der Entwurf eine Einlösung bis auf weiteres nicht. Dagegen soll eine Verzinsung dieser Anleihen unter sinngemäßer Anwendung der vorerwähnten Grundsätze erfolgen.

Eine aufsehenerregende Erfindung

Eine Erfindung, die unabhängig vom drahtlosen Rundfunk das bestehende Telephonnetz durch Uebertragung von Opern und sonstigen Aufführungen an eine unbegrenzte Zahl von Zuhörern benutzt, ist in Gegenwart des Leiters des Reichspostministeriums, Abteilung Bayern, Dr. Schätzle, und des Erfinders, des Ministerialrats Dr. Steidle, einem kleinen Kreis von Pressevertretern vorgeführt worden.

Um die Bedeutung und Vollkommenheit darzutun, wurde wohl eines der komplizierteste Meisterwerke als Düsek gewählt, nämlich der 2. Akt der „Walküre", die in der Staatsoper aufgeführt wurde. Die Hörer bekamen ein so klangreines Bild ohne Nebengeräusche, daß nicht nur jedes einzelne Instrument in den ihm

---

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

15) (Nachdruck verboten.)

Für die Sternsteinhofbäuerin kamen nach den bösen Tagen keine guten; wohl war sie wieder auf die Füße gekommen, aber diese erwiesen sich als gar schwach und bei recht üblem Wetter versagten sie fast ganz den Dienst und erlaubten ihr nur, sich morgens vom Lager zum Sorgenstuhle zu schleppen; für sie, die dann den langen Tag über, in denselben gebannt, saß und grübelte und sich trüben Gedanken hingab, benomme er sich mit Recht so und nicht in dem freundlichen Sinne, der auf das müde Alter anspielt, das in ihm, die Sorge anderen überlassend, ausruht.

Sie hatte vollauf Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen und diese führten immer hartnäckiger zu quälenden Vermutungen. — Ob ihr nicht lieber gewesen sein sollte, der Bauer hätte in seiner Ungeduld und Ungebühr gegen sie beharrt? Es war das doch erklärlich; worin aber hatte seine plötzliche Freundlichkeit ihren Grund? — War denn das Stiftes des Bottsbildes ein Liebeswerk? Und wem zu Liebe wohl? — Bringt er nun nicht seine meiste Zeit bei den Leuten da unten zu. O und die soll schön sein, die da unten! Was führte die alte Hexe — man hatte ihr wohl gesagt, wer die wäre — so häufig herauf, was läßt sie mit einmal wegbleiben? — Erreicht war's! Eingedrängt hatte sich Eins an ihre Stelle.

Sie wehrte sich aus aller Macht dieses Denkens, sie klagte es vor sich selbst als eine leere Einbildung an, die nur durch die von ihrer Krankheit herbeigeführte Verlassenheit und Verdrossenheit entschuldigt werden könne; aber es kam eine Nacht, wo die argen Gewißheit wurden und diese den [illegible] arme Weib bisher aufrecht zu erhalten [illegible] mit ihm, den Glauben an die Neigung des Mannes, erbarmungslos hinwegtilgte.

Sie hatte stundenlang schlaflos gelegen, da begann plötzlich der Bauer drüben in seinem Bette zu [illegible] und hastlaut im Traume zu reden. [illegible] Weib und horchte, hierauf erhob sie sich leise und schlich mit schwankenden Schritten ganz nahe hinzu; sie beugte sich zu dem Schläfer herab, um kein Wort zu verlieren. Eine Weile stand sie lauschend, dann rang sie die Hände krampfhaft ineinander und brach in die Knie.

So lag sie noch, als es schon lange in der Stube wieder stille geworden. Mit einmal kam Leben in sie, sie erhob sich rasch von der Diele, begann sich hastig vom Kopf bis zum Fuß anzukleiden und verließ die Stube. Erst als sie an der Treppe anlangte, stieß sie den bis jetzt mit übermenschlicher Anstrengung zurückgepreßten Schrei aus. Es klang gar eigentümlich heiser und schrill durch das nächtlich ruhende Haus.

Dann tastete sie sich Stufe für Stufe die Stiege hinunter. Im Hofraume angelangt, stand sie einen Augenblick und sog tief Atem in sich, dann bog sie hurtig um die Ecke und strebte, beinahe laufend, dem Ausgeding-Häuschen des Alten zu.

Es war unverschlossen; sie stieg nach dem Stockwerk empor und pochte dort an die Türe.

Der alte Sternsteinhofer schlief einen gesunden Schlaf, eine geraume Frist verstrich, bis sie ihn innen murren hörte: „Eh, was gibt's?" Auf erneutes Pochen erst, fragte er völlig ermuntert: „Wer ist denn da?"

„Ich bin's, die Sali."

„Die Sali, ei, du mein." Ein Schlittern der Bettstelle, dann ein hastiges Umhersegnen und der Alte, der Beinkleider und Joppe übergetan, erschien unter der sich öffnenden Tür. „Herr, du mein Gott! 's wird doch kein Unglück auskommen sein?! Sali, was is's? Was hast denn?"

Das Weib war in lauthalses Schluchzen ausgebrochen.

„Komm' hierein, komm' h'rein!" Er faßte sie an der Hand und zog sie in die Kammer und nötigte sie auf einen Stuhl. „Fein g'scheidt, Sali, fein g'scheidt! So verstehen wir sich nit. Nimm dich z'samm. Soll ich was erfahren, mußt auch reden. Nimm dich z'samm. Ich mach' bernach Licht."

Wenige Augenblicke hernach saßen beim Scheine der flackernden Oellampe der alte Mann und das bleiche Weib sich gegenüber. Der Bauer starrte die klagende mit emporgezogenen Brauen an, sie sprach in abgerissenen Sätzen und mit schüttelnden Geberden und so oft sie die Rede unterbrach, mit der Rechten die Schürze aufgreifend und darunter schluchzend, während die Linke über den Tische zuckte, faßte der Alte mit seinen breiten Tatzen nach dieser kurzfingerigen Hand und drückte und streichelte sie.

•

Es war gegen Morgen, als der alte Sternsteinhofer die Bäuerin nach dem Hause zurückgeleitete. Er blieb unten an der Treppe lauschend stehen, als sie dieselbe hinangestiegen war. Oben rührte und regte sich nichts. Er lugte scharf um sich; auch vom Gesinde ließ sich keines verspüren. Er kehrte nach seinem Ausgeding, kopfnickend und die geballten Fäuste vor sich schüttelnd, zurück.

•

Als nach des nächsten Tages Arzeit Toni wieder seinen gewohnten Weg gegangen war, setzt die Bäuerin die alte Kathel zu sich, daß sie ihn beim Anfleidi behilflich wäre, es gelte einen Besuch.

„Je, wo willst denn gar hin?" fragte die Schaffnerin neugierig.

„Mi weit", antwortete kurz die Bäuerin „Schaumal, ob der Schwieher schon hat einspannen lassen."

Die Alte guckte zum Fenster hinaus und erklärte, weder einen Schwieher noch einen Wagen zu sehen, die besten Augen der Welt müßten ihr nicht dazu verhelfen haben, es müßte denn der Schupfen, in welchem der Wagen untergebracht war, von Glas gewesen sein, dann hätte sie an diesen Rückwand auch, den alten Sternsteinhofer wahrgenommen, der dort lehnte, seine Pfeife schmauchte und die Zwischenölbelerstraße im Auge behielt.

Oben in der Stube saß die Bäuerin in vollem Staat, lange vor der Zeit fertig; sie wollte sich nicht rühren; aber doch spielte sie unablässig das Taschentuch von der einen in die andere Hand und dann hatten immer die Finger derjenigen, die gerade frei war, an einem Kleiderfüllchen, an Kaufe oder Bändern der Haube zu zupfen, oder an dem Scheitel zu glätten.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Druck-Sache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

sigenen Klängen zur Geltung kam, sondern daß auch jeder Sänger und jede Sängerin sofort dem Kundigen in der Stimme erkennbar war.

Es handelt sich bei der Erfindung darum, daß es gelungen ist, mit mehreren Aufnahmemikrophonen, die an jedem Orchesterpult und auf der Bühne verteilt sind, diese Schallwellen zu einem einheitlichen Stromstoß zu vereinigen, das nach Verstärkung in Elektronenröhren an die Telephonzentrale der Stadt auf dem Drahtweg übertragen wird und von sämtlichen Anschlüssen des Telephonnetzes nach entsprechender Schaltung gehört werden kann. Der reguläre Telephonbetrieb wird dadurch nicht gestört, da durch die gewöhnlichen Telephongespräche der Anschluß an die Oper usw. automatisch unterbrochen und nach Beendigung des Gespräches automatisch wieder eingeschaltet wird. Die Erfindung ist bereits erprobt und soll der Allgemeinheit im Oktober zugänglich gemacht werden.

Aus Stadt und Land

Sommer

Heut ist Johannistag,
Dämmert in Busch und Hang
Der Sommer kam
Der uns für Rosenpracht,
Langen Tags kurze Nacht,
Den Frühling nahm.

Mählig verstummet schon
Seliger Vöglein Ton;
Die Ernte naht:
Knabe, dort im Gefild
Siehst du des Lebens Bild,
Reife zur Tat!

Sehne nicht Sonnenbrand,
Nicht dunkler Wolkenwand
Blitze und Flut;
Meistre ihr Wechselfeuer,
Säumend den Weg zum Ziel,
Entkühlend den Mut.

A. T.

•

Vom Steuerzahlen. In den nächsten Tagen werden unseren Einwohnern die Steuerzettel zugehen. Es soll gezahlt werden, was nicht so leicht ist, und doch muß es geschehen. Was ist einfacher und bequemer als recht kräftig auf Steuern und Abgaben und den Staat, der den Bürger aussaugt, zu schimpfen. Gar oft wird auch gebraucht, man möge dem einmal sehen, der keine Steuern gezahlt habe. Das ist jedoch nicht zu erlangen, denn wer ein guter Staatsbürger ist, wer die richtige Auffassung vom Volksstaat, von Volksgemeinschaft hat, wird seine Steuern und Abgaben gerade so selbstverständlich entrichten, wie er irgend eine Rechnung begleicht. Denn einmal ist der Staat, ist die Gemeinschaft doch nur die Zusammenfassung der Einzelpersönlichkeiten, gerade so, wie sich eine Gesellschaft oder ein Verein bildet, um irgend einen gemeinsamen Zweck zu verfolgen, den der Einzelne allein nicht erreichen kann. Wenn ich in einem Hause wohne, so bin ich daran interessiert, daß dieses so im Stande ist, daß mir das Dach nicht über dem Kopf zusammenfällt. Der Staat aber soll das Wohnhaus für alle guten Deutschen sein, und an seiner Unterhaltung und an seinem Ausbau zum Wohle des Einzelnen und damit der Gesamtheit des Volkes ist jeder einzelne Volksgenosse interessiert. Wenn man die Höhe der Steuern betrachtet und die leicht auch einen Vergleich gegenüber dem Ausland zieht, so wird vielfach vergessen, daß Deutschland die Folgen eines verlorenen Krieges mit den sich daraus ergebenden ungeheuren Lasten zu tragen hat, Lasten, die so groß sind, daß man sie früher einfach für unmöglich gehalten hätte, denen wir heute aber nicht aus dem Wege gehen können. Es ist die Zeit gekommen, wo Opfer, große Opfer von allen Schichten der Bevölkerung gefordert und auch gebracht werden müssen. Der Volksstaat, wie wir ihn heute haben, hat für den Einzelnen mehr Rechte gebracht, wie früher. Rechte aber bedingen Pflichten. Was vom Staate gilt, das gilt auch in gleicher Weise von der Gemeinde, der kleinsten politischen Zusammenfassung der Einzelpersonen. Diese Aufgaben hat die Gemeinde zu erfüllen, zum Teil solche im Auftrage des Staates, zum Teil auf Grund der Selbstverwaltung. Es sei hier nur erinnert an die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit, die Wohlfahrtspflege, das Schulwesen, die Anlage, Unterhaltung und Reinigung der Straßen, die Kanalisation, die Wasserversorgung usw. Alles Notwendigkeiten und auch Annehmlichkeiten, die man nicht entbehren möchte, deren Verwirklichung aber nur durch eine Gesamtheit möglich ist, die sich in der Gemeinde verdichtet und die entschlossen ist, Opfer zu bringen, um wieder vorwärts zu kommen. Die Erfüllung der Aufgaben, ohne die ein geordnetes Gemeinwesen undenkbar ist, erfordert erheblich finanzielle Mittel, die zum überwiegenden Teil nur durch Steuern und Abgaben aufgebracht werden können. Durch den Wegfall des Aufschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommensteuer und auch die sonst noch erfolgte Einschränkung in der Erhebung der Steuern sind sie gezwungen, die noch verbliebenen Steuern schärfer heranzuziehen. Die Unzufriedenheit bei den Hausbesitzern und den Gewerbetreibenden ist daher zum Teil begreiflich. Wenn man aber bedenkt, daß der „Zehnte" von den Gehalts- und Lohnempfängern eingezogen wurde und auch heute noch bei jeder Gehalts- und Lohnzahlung eingezogen wird, so sollte diese Unzufriedenheit doch verstummen. Erfülle jeder seine Bürgerpflicht, so gut es nur geht, und mancher Aerger und Verdruß, hervorgerufen durch Mahngebühr und sonstige dergl. liebenswürdige Briefe mehr wird ihm erspart bleiben.

•

Bad Ems, 24. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung der Gilberschen neuesten Operette „Katja, die Tänzerin" durch das Operettenensemble des Cabelitzer Stadttheaters. Die Inszenierung ist besorgt von dem Oberregisseur Paul Walinau, der auch zugleich die Rolle des Komikers spielt. Die Operette enthält außer einer äußerst spannenden Handlung viele komische Episoden und Tanzeinlagen mit den modernsten Schlagern. Die erstklassige Besetzung bürgt für eine genußreiche Vorstellung und kann den Bürgern den Besuch nur empfohlen werden. — Das nächste Gastspiel, am Donnerstag, den 26. ds. Mts., bringt ein Schauspiel von Hermann Sudermann, „Das Glück im Winkel".

Bad Ems, 24. Juni. (M.-G.-V. „Arndt".) Der Familienausflug des M.-G.-V. „Arndt" auf den Wintersberg verlief, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, in der schönsten Weise. Der „Arndt"-Verein hat wieder einmal, wie schon so oft, verstanden, seine Familienmitglieder und, was bei diesem Waldfest die Hauptsache war, die Kinderschar vortrefflich zu unterhalten. Bei Wurstschnappen, Wettlaufen und Topfschlagen vergnügte sich die Jugend, und welche Freude herrschte bei demjenigen, der einen 1. oder 2. Preis in Empfang nehmen konnte. Aber nicht nur für die Kinder, auch für alle anderen Teilnehmer war reichlich für Abwechslung gesorgt, so durch Vortrag passender Chöre, welche mit dem größten Beifall aufgenommen wurden. Und das übliche Tänzchen hat auch nicht gefehlt; alles verlief in der schönsten Weise und fand gegen 8 Uhr seinen Abschluß. Man kehrte heim mit dem Bewußtsein, in Gottes schöner Natur, im Kreise der Lieben freudvolle Stunden verlebt zu haben.

Bad Ems, 24. Juni. (Elternbeiratswahlen.) Bei der Wahl zum Elternbeirat der Steinschule wurden für Wahlvorschlag 1 (evangelische Liste) 41 Stimmen, für Wahlvorschlag 2 (katholische Liste) 35 Stimmen abgegeben. Gewählt sind von Wahlvorschlag 1 die Herren Goedecke, Münster und K. Lanio, von Wahlvorschlag 2 die Herren Wilhelm und Wilmeroth jun. und Frau Ch. Stahlhofen. Wahlberechtigt waren 337, die Wahlbeteiligung betrug 22 Prozent.

Diez, 24. Juni. (Johannistag.) Der heutige Tag ist mit einem geheimnisvollen Schleier umwoben — man erwartet ihn oft mit Bangen und aberglaubischer Furcht. Man sagt, der Johannistag fordere ein Opfer — besonders das Wasser übt auf den Menschen eine geheime Kraft aus, die ihn in die Fluten zieht. Doch auch in den Bauern- und Wetterregeln spielt der Tag Johannes des Täufers eine Hauptrolle; er gilt als ein Gewitterer. Vor allem darf es nicht regnen, sonst wird, wie die alten Regeln besagen, der Segen nicht gedeihen. Ebenso deutet die Regel: Johannistag selten ohne Regen bleiben mag, der unerwünschten Kälterückfall der „Eisheiligen" im Mai dieses als unerwünscht für den Juni an. — Besonders schädlich ist der Regen auch zur Zeit der Blüte des Weins. Deshalb sagt eine Bauernregel: Johannisblüt tut immer gut, Margaretenblüte (13. Juli) tut selten gut. Eine spanische Bauernregel verkündet: Regen auf St. Johann verdirbt den Wein und gibt kein Brot. Da der Wein eine ausgesprochene Trockenpflanze ist, sprechen sich eine ganze Anzahl Wetterregeln in der gleichen Richtung aus. Andere sagen: Weinzelten enthalten die folgenden Regeln: Vor St. Johannistag keine Gerste man soben mag. — Wenn der Kuckuck noch lange nach Johannis schreit, wird's unfruchtbar und teuer.

Nassau, 23. Juni. (Personalien.) Der hiesige katholische Geistliche, Herr Pfarrer Weyand, ist mit dem 1. Juli als solcher nach Villmar, mit dem gleichen Termin ist Herr Pfarrer Dey aus Winkels nach Nassau versetzt.

Nassau, 23. Juni. (Verbrecher Einbruch.) Schon wieder haben Spitzbuben versucht, in der Nacht vom Freitag auf Samstag in das Weißwarengeschäft Maria Erben einzubrechen. Dadurch aber, daß Fenster und Türen mit Klingelleitungen gesichert waren, wurde die Inhaberin des Geschäfts durch das Läuten der Klingel geweckt und konnte Lärm schlagen. Die Einbrecher verschwanden, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Mainz, 22. Juni. (Milchpreisabschlag.) Das Angebot an Milch ist in einem derartigen Umfang gestiegen, daß es den Städten und Molkereien unmöglich ist, die Milch ohne finanziellen Schaden abzusetzen. Aus diesem Grunde haben die rheinhessischen und pfälzischen Großverbraucher beschlossen, ab 23. d. M. nur noch einen Erzeugerpreis von 17 Pfennig pro Liter zu bezahlen.

Oberlahnstein, 23. Juni. (Feuerwehrfest.) Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Am Samstag abend fand in der am Rhein errichteten großen Festhalle ein feierlicher Kommers statt, in dessen Verlauf die üblichen Begrüßungen und Glückwünsche seitens der Gemeinde- und Vereinskörperschaften dargebracht wurden. 25 Jubilare erhielten aus der Hand des von der Wehr zum Ehrenmitglied ernannten Herrn Bürgermeisters Becker für treue Dienste Auszeichnungen. Dem 1. Kommandanten J. L. Stahl wurde durch den Oberpräsidenten von Kassel der Rang eines Branddirektors, dem 2. Kommandanten J. Korbion der eines Oberbrandmeisters verliehen. Den Kommers verschönerten die drei hiesigen Gesangvereine und der Turnverein. Am Festsonntag wurde nach dem Festgottesdienst am Morgen der Toten auf dem Friedhof gedacht. Um 1,30 Uhr fand eine gemeinschaftliche Uebung der freiwilligen und Fabrikfeuerwehr statt, darauf bewegte sich ein von etwa 50 Vereinen und Wehren gebildeter Festzug nach der Festhalle. In feierlichem Akt wurde die neue Vereinsstandarte enthüllt und die Weihe vollzogen. Dieselbe ist in kunstvoller Weise von Gemeindemitgliedern, meist Wehrleuten, hergestellt und bedeutet ein schönes Kunstwerk. Bürgermeister Becker überreichte eine von der Gemeinde Oestrich gestiftete Fahnenschleife. Oberbranddirektor Bruns-Rüdesheim überbrachte die Glückwünsche des Gaues Unterrhein-gau. Die Rüdesheimer Wehr stiftete einen Fahnennagel. Nachdem die Glückwünsche seitens der einzelnen Feuerwehren überbracht waren, entwickelte sich in der nahezu überfüllten Festhalle ein echt rheinisches Leben, das mit einem Festball am Abend endete. Ein Volksfest am Montag beschließt das Jubelfest der Feuerwehr, der die ganze Oestricher Gemeinde ihre Sympathie durch überaus festliches Schmücken und Beflaggen kund gegeben hatte.

Spiel und Sport

Fußball

Ergebnisse vom Sonntag.

Sportverein Freiendiez 1 — Sportverein Birlenbach 1 7:0.

Sportverein Heistenbach Jugend — Sportverein Birlenbach Jgd. 1:0.

V. f. B. Diez 1 — Sportverein Holzappel 1 1:1.

V. f. B. Diez Jgd. — Sportverein Holzappel Jgd. 0:0.

Sportverein Heistenbach 1 — Sportverein Staffel 2 2:0.

Internationale Fußballregeln

Der International Board, die oberste internationale Behörde für die Ausarbeitung und Vervollständigung der Fußballregelmente tagte in London unter dem Vorsitz Lyon Pickford (England). Die von Schottland vorgeschlagenen Abänderungen bezüglich der Abseitsregeln wurden zum Studium an die nationalen Verbände verwiesen. Der Wettspielvorgraph 13 wurde dahin präzisiert, daß ein Wettspiel vom Schiedsrichter unterbrochen werden kann, wenn eine schwere Verletzung eines Spielers vorliegt. Bei Letzteren Zwischenfällen soll künftig kein Spielunterbruch mehr erfolgen. Die Spieler sind berechtigt, vom Schiedsrichter die Motive seiner Entscheidungen zu erfragen, dagegen darf über die Antwort nicht diskutiert werden. Eine der wichtigsten Aenderungen wurde hinsichtlich der Corner-Regeln beschlossen. Ein künftig durch direkten Schuß vom Cornerstoß aus erzielites Tor wird anerkannt. Bisher mußte ein Eckball zuerst von einem Spieler berührt werden, ehe ein Tor auf Eckball anerkannt wurde. Die Entscheidungen werden den Verbänden sofort zur Kenntnis gebracht.

Leichtathletik

Kopenhagen, 22. Juni. Zu einem von der Kopenhagener Sparta veranstalteten leichtathletischen Fest waren auch einige namhafte deutsche Leichtathleten geladen, die am Sonntag einige sehr schöne Erfolge erringen konnten. Der deutsche Kurzstreckenmeister Houben, kreiste, schlug den dänischen Sprinter Trevelgn über 100 Meter in 11 Sekunden um fünf Meter. Der prächtige Lauf Houbens erweckte bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall. Auch der deutsche Meister Böhrsß, Düsseldorf, errang im 5000-Meter-Lauf einen ausgezeichneten Sieg in der guten Zeit von 15:18,8. Der zweite Platz wurde gleichfalls von einem Deutschen, und zwar dem Hamburger Hutzen, in 15:27,4 belegt. Dritter wurde der Schwede Peterson in 15:41. Koepke, Stettin, nahm am 110-Meter Hürdenlauf teil, wurde aber disqualifiziert, weil er zu viel Hürden gerissen hatte. Im Hochsprung konnte er dagegen mit 1,75 Meter den zweiten Platz an sich bringen. Die Reinnahme der Deutschen in Dänemark war sehr freundlich.

Mittelrheinische Ruder Regatta

Coblenz, 21. Juni. Zum zwölften Male trafen sich auf der Mosel die bekannten Vereine des Bundes in friedlichem Wettkampfe zu Wasser gegenüber. Die Arbeitsgemeinschaft der beiden Koblenzer Rudervereinigungen hatten die Vorbereitungen so gut getroffen, daß alle Rennen glatt verliefen und pünktlich abgewickelt wurden.

Erster Tag.

Die Ergebnisse sind folgende:

1. Verbands-Vierer: 1. Mainzer Ruder-Ges. 1902, 2. Kasteler Ruder-Ges., 3. Ruderklub Rhenania, Koblenz.

2. Junior-Einer: 1. Koblenzer Ruder-Ges. 1921, 2. R.-Ges. Worms, 3. Neuwieder R.-Ges.

3. Junior-Vierer: 1. Köln-Mülheimer Wassersportverein, 2. R.-V. Bell, 3. R.-Ges. Wiesbaden-Biebrich.

4. Jungmann-Achter: 1. Wormser R.-V., 2. Mainzer R.-V.; 3. Kölner R.-Ges., Ruderklub Rhenania Koblenz.

5. Doppelzweier ohne Steuermann. Wassersportverein Mülheim-Ruhr ging allein über die Bahn.

6. Vierer ohne Steuermann. 1. Ruderklub Rhenania Koblenz, 2. Ruderer des Essener Turn- und Fechtklubs, 3. Kölner Klub für Wassersport, 4. Kölner R.-V.

7. Anfänger-Rennen. 1. Ruderklub Rhenania, Koblenz, 2. Köln-Mülheimer Wassersportverein, 3. Ruderklub Germania, Koppard.

8. Verbands-Einer. Ausgefallen.

9. Mittelrhein-Vierer. 1. Ruderklub Rhenania, Koblenz, 2 Kasteller R.-G., 3. Wormser R.-V., 4 Neuwieder R.-G.

10. Verbands-Jungmann-Vierer. 1. Koblenzer R.-G. 1921, 2. Rhenania Koblenz, Ruderverein Bad Ems.

11. Leichtgewichts-Vierer. 1. Kasteller R.-G., 2. R.-G. Pfeffheim, 3. Ruderverein Bad Ems, 7,14,8; 4. Neuwieder R.-G.

12. Verbands-Achter. 1. Kasteller R.-G., 2. Ruderklub Rhenania Koblenz, 3. Mainzer R.-G.

Zweiter Tag.

Die Ergebnisse waren in einzelnen folgende:

1. Junior-Achter. 1. Kasteller Rudergesellschaft; 2 Wormser R.-V.; 3. Rhenania Koblenz.

2. Königs-Vierer. 1. Kölner Klub für Wassersport, 2. Kasteller Rudergesellschaft.

3. Carmen-Sylva-Einer. 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr; 2. Koblenzer Rudergesellschaft; 3. Ruderrgesellschaft Worms; 4. Germania Köln.

4. Zweier Vierer. 1. Mainzer R.-V., 2. Bonner Wassersportverein.

5. Jungmann-Vierer. 1. Mainzer R.-V.; 2. Wassersportverein Mülheim-Ruhr; 3. Rhenania, Koblenz; 4. Wassersportverein Koblenz.

6. Gast-Vierer. 1. Mainzer Rudergesellschaft; 2. Ruderriege Essen.

7. Zweier ohne Steuermann. 1. Kölner Klub für Wassersport; 2. Rhenania Koblenz bei 1100 Meter abgestuppt.

8. Zweiter Achter. 1. Mainzer R.-V.; 2. Kölner R.-V. 1877; 3. Kasteller Rudergesellschaft.

9. Jungmann-Einer. Neuwieder Rudergesellschaft; 2. Kölner R.-V. 1877; 3. Ruderklub Germania Köln.

10. Dritter Vierer. 1. Mülheimer Wassersport Köln-Mülheim; 2. Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich, R.-V. Bad Ems.

11. Erinnerungs-Vierer. 1. R.-V. Rhenania Koblenz; 2. Ruderverein Bad Ems; 3. Rudergesellschaft Lahnstein; 4. Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich.

12. Erster Achter. 1. Kölner Klub für Wassersport.

Große Grünauer Ruder-Regatta

Berlin, 22. Juni. Das schlechte Wetter des ersten Tages hatte sich am Sonntag einigermaßen zum guten gewendet. Bei trübem Wetter blieb es trocken von oben wenigstens trocken. Die steggewohnten Berliner Sportbursschen ließen sich den Kaffeevierer und den Verbandsachter nicht entgehen. Beide Siege wurden jedoch erst nach härtestem Kampfe entschieden.

Börse und Handel

Viehmarkt.

Mannheim, 23. Juni. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt und es wurden je 50 kg Lebendgewicht gehandelt: 197 Ochsen 24—48 M., 105 Bullen 26—36, 589 Kühe und Rinder 10—52, 836 Kälber 40—64, 114 Schafe 10—24, 1523 Schweine 42—55. Marktverlauf in Großvieh langsam, Ueberstand; in Kälbern lebhaft, geräumt, in Schweinen mittelmäßig, geräumt.

Pferdemarkt. Auftrieb: 16 Arbeitspferde, 500—1000 Gm., 75 Wagenpferde 600—1500 Gm., 26 Schlachtpferde 90,80 Gm. Stimmung ruhig.

Getreide

Frankfurt, 23. Juni. Weizen 16,25—16,75, Roggen 15—15,50, Sommergerste (Braugerste) 16,50 bis 17, Hafer 15,50—16, Weizenmehl 37,25—28,75, Roggenmehl 22,75—23,50, Weizen- und Roggenkleie 8,25—8,75, Heu 7—7,50, Weizen- und Roggenstroh 4,50—5, Treber 10—10,50, Stimmung ruhig.

Kolonialwaren

Mannheim, 23. Juni. In der Abteilung Kolonialwarenbörse war die Stimmung ruhig. Verlangt wurden in Goldmark: Kaffee, Santos 3,60—4,20, gewaschen 4,60—6,10, Tee, gut, 6—7, mittel 7—8, fein 8—10, Kakao, holl. 1,50, frei 1,30, Reis, Burma 0,35, Weizengrieß 0,33, Hartweizengrieß 0,42, Hucker, Kristall 0,74.

Metalle

Hamburg, 23. Juni. Silber 89, Zink 0,54, Zinn 4,10, Blei 0,58, Weichblei 0,53.

Der Kleintierhof im Juni. Wer seinem Geflügel freien Auslauf geben kann, ist jetzt gut dran, es ernährt sich fast von ganz allein; sonst gebe man reichlich Grünfutter. Vom Weichfutter reiche man nur so viel, als sogleich gefressen wird, da es schnell sauer wird. Frisches Wasser, Sand- und Staubbäder gegen Ungeziefer, größte Reinlichkeit sind zum guten Gedeihen unbedingt notwendig. Die Hühner lassen mit dem Eierlegen nach. Gänse und Enten verlangen reichlich Wasser, natürliche Schwimmgelegenheiten sind ihnen selbstverständlich am zuträglichsten; die Tauben verlangen mehr Futter, da auf den Feldern nicht mehr viel zu finden ist. — Die Kaninchen sind eben als möglichst mit Grünfutter zu ernähren, Heu, Kartoffeln sind nur als Beifutter anzusehen. Reinliche Ställe und etwas Auslauf tragen zum Gedeihen sehr viel bei. Bei den Ziegen ist Weidegang oder nicht zu beschränkter Auslauf sehr empfehlenswert, dies ist nicht nur für die Tiere sehr gesund, sondern erleichtert auch die Pflege.

Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Grossistenlager sämtlicher Dreiring-Fabrikate

W. Berninger, Seifengroßhandlung, **Diez (Lahn)**

Viele reiche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen, a. m. Kinderzahl, Häusern, Realitäten etc., wünschen Heirat. Ausk. gibt kostenlos, an Herren ohne Vermögen STABREY, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

so, interessieren Sie sich die weitverbreitete Jäger- für die jagdlichen Begehrlichkeiten in Kleinen Gilde

Hege und Jagd

nicht andererseits, das führende Jagdpolitische Tageblatt, ist in zweifacher Ausgabe erscheinend und Gebrauchsmuster-Verbrauchende, lassen Sie sich nach Ansicht eine Probenummer kommen von der Verlagsexpedition in

Dillingen-Donau

(Bayern)

Amtlicher Teil.

I. 4005 Diez, den 17. Juni 1924.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Betr.: Vernichtung von Stimmzetteln aus früheren Wahlen.

Ich mache auf den im Min. Blatt f. W. S. 546 veröffentlichten Erlaß aufmerksam.

Der Landrat.

I. 4004. Diez, den 16. Juni 1924.

An die Ortspolizeibehörden und Landjägerbeamten des Kreises.

Radfahrverkehr.

Ich weise erneut darauhin, daß die Oberpräsidialverfügung über den Radfahrverkehr vom 2. 3. 08 (Amtliches Kreisblatt Nr. 162) noch zu Recht besteht. Die Radfahrkarte ist durch Polizeiverordnung vom 5. 2. 23 in Fortfall gekommen.

Die Ortspolizeibehörden und Landjägerbeamten werden angewiesen, besonders darauf zu achten, daß das Fahrrad

1. mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung,
2. mit einer hellklingenden Glocke zum Abgeben von Warnungszeichen und
3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosen Gläsern, die den Lichtschein nach vorn auf die Gleisen, die den Lichtschein nach vorn auf die Gleisen, die den Lichtschein nach vorn auf die Auch wird der Straßenverkehr oft dadurch gefährdet, daß mit Fahrrädern nicht rechts, sowie übermäßig schnell gefahren wird.

Ich ersuche demzufolge [illegible] zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.

I. 4006. Diez, den 18. Juni 1924.

An die Polizeiverwaltungen in Diez, Bad Ems, und Nassau sowie die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Auf die im Min. Bl. i. W. vom 1924 Nr. 27 S. 595 abgedruckten Erlasse des Herrn Ministers des Innern und Herrn Justiz-Ministers vom 29. 5. 24, II. D. 378 bezw. I. 4005 betr. „Straferfolge bei geringfügig Vergehen" mache ich besonders aufmerksam.

Der Landrat

An die Magistrate Diez, Nassau, Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden und die Schulverbände des Kreises.

I. 4038. Diez, den 17. Juni 1924.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Verordnung der in Wiesbaden, vom 28. Juli 1923 II. b. K. 2151, betreffend Mitwirkung der Kreisschulräte (jetzige Schulräte) bei äußeren Schulangelegenheiten hinzuweisen und zum deren Nachachtung zu ersuchen.

Ich lasse die vorgenannte Anordnung, die in Nr. 16 des amtlichen Schulblattes veröffentlicht worden ist, nachstehend im Wortlaut nochmals folgen.

Der Landrat

Mitwirkung der Schulräte bei äußeren Schulangelegenheiten.

Die Kreisschulräte sind bei der Behandlung aller die Schule und ihre Bedürfnisse betreffenden Angelegenheiten mehr als bisher mit heranzuziehen. Eine solche Mitwirkung der schulsachverständigen staatl. Kreisaufsichtsbeamten wird stets dem Nutzen, in manchen Sachen, wie bei der Aufstellung der Schulhaushaltsanschläge, der Erörterung der notwendigen Bauten für Klassenräume und Lehrerdienstwohnungen, der Beschaffung der Lehr- und Lernmitteln und Einrichtungsgegenstände für den Unterricht und namentlich bei den Verhandlungen über Errichtung neuer Klassen und von Schulleiterstellen, sogar nicht zu entbehren sein. Die Schulverbände sind darauf hinzuweisen, daß sie in allen solchen Fragen auch ihrerseits schon von Anfang an den Rat der Kreisschulräte einholen. Wo die Anforderungen auf Errichtung neuer Stellen und dergleichen zu einem Beschlußverfahren bei dem Kreisausschuß Veranlassung geben, werden die Kreisschulräte für die Folge besonders mit der Vertretung der Schulaufsichtsbehörde im diesem Verfahren beauftragt werden müssen. Das Weitere ist zu veranlassen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1923.

Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, II. b. K. 2151.

An die Herren Landräte des Bezirks.

Diez, den 23. Juni 1924.

In der heutigen Sitzung der Kreisprüfungsstelle ist für die Milch ein Richtpreis von 22 Pfg. je Liter Stall, und 24 Pfg. Kleinhandelspreis festgesetzt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Standesamtsverwaltung
Portoangelegenheiten

Der Herr Minister hat angeordnet, daß die dem Statistischen Landesamt einzusendenden stat. Zählkarten pp. von dem Standesamt frei zu machen sind. Die entstehenden Portokosten sind als Kosten des Standesamts zu berechnen. Eine Erstattung von Staatswegen findet nicht mehr statt.

Auf den vom Stat. Landesamt an die Standesämter übermittelten Briefumschlägen sind die Worte „Portopflichtige Dienstsache" zu streichen.

Sollte der Standesbeamte die Freimachung versäumen, so hat er nachträglich Einzahlung der Portokosten durch die Post zu gewährleisten.

Diez, den 21. Juni 1924.

Die Verlobung unserer Tochter Liselotte mit Herrn Referendar Erich Schepp beehren wir uns anzuzeigen.

Oberst a. D.
Wilh. Sievert u. Frau
Elisabeth, geb. Jürgens.

Sonnenberg, 19. Juni 1924.
Kaiser Friedrichstr. 1.

Meine Verlobung mit Fräulein Liselotte Sievert, Tochter des Herrn Oberst a. D. Wilhelm Sievert und seiner Frau Gemahlin Elisabeth, geb. Jürgens, beehre ich mich anzuzeigen.

Erich Schepp.

Diez, 19. Juni 1924.
z. Zt. Wiesbaden, Bismarckring 44, 2.

Lehrling
gesucht.
Ludwig Ebner,
Bau- und Möbelschreinerei,
Bad Ems, Silberaustr.

Neuanfertigung von Fenstern
sowie sämtl. Reparaturen werd. fachgemäß ausgeführt.
E. Brünning, Diez,
Schreinerei und Glaserei.

Zu verkaufen:
Metallbett m. Patent-Keil-Matratze, 2tür. Kleiderschrank, nussb. Schränkchen m. Marmorplatte, Anzusehen nachmitt. 2—7 Uhr. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend 8.30 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Wilhelm Bruchhäuser
Kollektant
im Alter von 83 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Friedericke Bruchhäuser.
Diez, 23. Juni 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juni nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Schulstraße 3, aus statt.

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Achtung!
Möbel auf Teilzahlung
zu konkurrenzlosen Preisen.
Schlafzimmer, komplett mit Patentrahmen von **Mk. 295.—** an
Echt Eiche-Schlafzimmer mit Kristallspiegel, Marmor und Patentrahmen, Schrank 180 cm, von **Mk. 650** an
Küche, komplett, **Mk. 175 Küchenschränke Mk. 69.—. Ausnahmepreis: Bettstelle**, 90 cm mit Patentrahmen, **Mk. 48.—. Kleiderschränke**, 2türig, **Mk. 69.—** und höher, **Waschkommode** mit Spiegel **Mk. 85.—. Waschkonsols Mk. 49.—, Nachtkonsols Mk. 14.50 u 18.50, Kinderbettstellen, Stühle** für Küche von **Mk. 4.50**, für Zimmer von **Mk. 7.75** an, **Matratzen, Federn, Inlett, Wachs- und Gummitücher, Bettvorlagen, Läufer- und Möbelstoffe** zu billigsten Preisen.
Kaufhaus Schmidt, Bad Ems
Römerstr. 60. Telefon 9.

Sofort gesucht:
2 Maschinenschleifer für Rundschleifmaschine
2 Marmorarbeiter.
Dauernde Arbeit (Akkord).
45 Goldmark Wochenlohn wird garantiert.
Heinrich Pabst, Marmorwerk
Coblenz, Cusanusstr. 28.

Kurtheater

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: „Katja die Tänzerin". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Hamburger Fremdenblatt
Umfassender Fremden- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands
Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen:
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

In dem Verfahren betreffend Anregung des Bergrundbuches für die im Amtsgerichtsbezirk Diez belegenen Bergwerke ist der Beginn der sechsmonatlichen Ausschlußfrist zur Anmeldung von Rechten in das Grundbuch auf den 1. März 1924 festgesetzt. Dieselbe endet mit dem Ablauf des 31. August 1924. Die hierauf bezügliche ausführliche Bekanntmachung vom 30. Januar 1924 ist durch Anheftung an die Gerichtstafel und durch Einrückung in das Amtsblatt der Preußischen Regierung zu Wiesbaden vom 9. Februar 1924 veröffentlicht. Auf diese Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen.

Diez, den 18. Juni 1924.

Das Amtsgericht.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Männer-Gesang-Verein "Eintracht".

Dienstag, den 24. Juni 1924, abends 8 Uhr, Probe im Vereinslokal. Alle Mann zur Stelle.

Vereinsnachrichten Diez

Kasino-Gesellschaft, Diez.

General-Versammlung
am Samstag, den 5. Juli, abends 8,15 Uhr bei Aischeid.

Tagesordnung:

Rechnungslegung, Etat, Vorstandswahl, Beschlußfassung über Kasinogebäude, Verschiedenes.

Im Falle der Beschlußunfähigkeit zweite beschlußfähige Generalversammlung daselbst vom 8.30 Uhr.

Der Vorstand.

Habe meine Geschäftsräume von Alte Post nach
Haus Burg Lahneck I
Ecke Bahnhofstrasse verlegt.
A. Klein,
Mode-Atelier.

DAZ
Deutsche Allgemeine Zeitung
Süddeutsche Ausgabe
Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands
mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen
Anerkannt gutes Insertionsorgan
Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main
Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.
Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Gespül
abzugeben.
Wo sagt die Geschäftsst.

Schleuder-Honig
garantiert rein, diesjähriger, a Pfd. 1.— Goldmark.
Lehrer Alberti,
Laurenburg.

Gebrauchter
Schreibtisch
zu verkaufen.
Näh. Geschäftsst.

Prima
Mastochsenfleisch
leicht gefroren,
per Pfund 56 Pfg.,
jeden Vormittag
Karl Dupp, Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Verloren
am Samstag **goldene Brosche**, alte Form, Andenken. Gegen Belohnung abzugeben
Haus Geidner
Solid. sol. DKG Ems.

Habe mit der Krankenkasse wegen Behandlung von Kassenmitgliedern Vertrag geschlossen.
Dr. Witzenrath, Zahnarzt.
Bad Ems, Römerstr. 9.

Frau Schnatterich
Abschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!
9.
Beim Geschäfts-Jubiläum in Groß-Salze bei Frau Schnatterich während des Tanzes mit Herrn Piedersbiche verschiedene Blessuren durch dessen Plattfußstiefel davongetragen und hat sich vorgenommen, sie wieder mit einem Vulkanfiber zu verkleben. Nachdem sie sich notdürftig erholt hat (da sie Besitzer Kukirol-Fußsäcke anwendte, ging das sehr schnell), beschloßt sie eine Erholungsreise in ihre 120plätzigen, zweiröckigen, sechsbettigen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Kiesen-Zentralheizungs-Radio-Wintergarten-Limousine, der Befindung eines durch Heiliges Zemmschuchgefer schon von einer Gehirnerschütterung geheilten Kukirolisten. Sie hat einen tüchtigen Vorsat Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad im Auto verstauen, denn, so erklärt sie ihre Gesellschaft, Alles, was Kukirol heißt, ist Qualitätsware. Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad ist ein Stärkungsmittel, die schwache, schmerzende, brennende und anschweißende Füße, es erhält aber außerdem die Haut gesund und normal, verhütet Wundlaufen und die überflüssige Schweißabsonderung und nimmt damit verbundenen skandalösen Geruch. Ein vierteiliges Kukirol-Fußbad und Sie können alte abgestorbenen (verhornte) Hautschichten der Fußsohle einfach abschaben. Sie werden erstaunt sein, wieviel dieser toten Haut Sie mit sich herumtragen und wie leichtfüßig Sie dann gehen werden. Für Leute, die viel gehen und stehen müssen, ist das Kukirol-Fußbad eine wahre Wohltat.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen ohne Schmerzen und ohne das Entzündungen zu befürchten sind, wie bei der Anwendung minderwertiger Mittel. Weisen Sie andere Präparate entschieden zurück, denn manche Firmen nimmt heute schon unsere Packungen und Schutzmarke nach, um das Publikum zu täuschen. Verlangen Sie die Packung, sondern der heißt bei für Sie das Wichtigste. Lassen Sie darauf, Kukirol zu erhalten, und lassen Sie sich nicht durch irgendwelche unwahren Behauptungen dieser altbewährten Wenn Sie Kukirol verlangen, so wissen Sie, was Sie haben, bei verschiedenen anderen Mitteln wissen Sie es nicht. Achten Sie darum auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Fuß mit Pfeil". Beide Präparate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfg. pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Wo nicht zu haben, erfolgt Lieferung gegen gesetzliche Nachnahme direkt ab Fabrik.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem interessierten kostenlos und postfrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto, kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Bestimmt zu haben: In Bad Ems, [illegible]